



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Nibelungen Not

Simrock, Karl

Berlin, 1924

Abenteuer von Siegfried dem starken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

So schön will ich verbleiben bis an meinen Tod,
Daß ich von Mannesminne nie gewinnen möge Not.“

¶ „Verred' es nicht so völlig,“ die Mutter sprach da so,
„Sollst du je auf Erden von Herzen werden froh,
Das geschieht von Mannesminne: du wirst ein schönes Weib,
Will Gott dir noch vergönnen eines guten Ritters Leib.“

¶ „Die Rede laßt bleiben, vielliebe Mutter mein.
Es hat an manchen Weiben gelehrt der Augenschein,
Wie Liebe mit Leide am Ende gerne lohnt,
Ich will sie meiden beide, so bleib' ich sicher verschont!“

¶ Kriemhild in ihrem Mute hielt sich von Minne frei.
So lief noch der Guten manch lieber Tag vorbei,
Daß sie niemand wußte, der ihr gefiel zum Mann,
Bis sie doch mit Ehren einen werten Kecken gewann.

¶ Das war derselbe Falke, den jener Traum ihr bot,
Den ihr beschied die Mutter. Ob seinem frühen Tod
Den nächsten Anverwandten wie gab sie blut'gen Lohn!
Durch dieses Einen Sterben starb noch mancher Mutter Sohn.

Abenteuer von Siegfried dem Starken.

Da wuchs im Niederlande eines edeln Königs Kind,
Siegmund hieß sein Vater, die Mutter Siegelind,
In einer mächt'gen Feste, weithin wohlbekannt,
Unten am Rheine, Fanten war sie genannt.

¶ Siegfried ward geheißten der edle Degen gut.
Er erprobte viel der Kecken in hochbeherztem Mut.
Seine Stärke führt' ihn in manches fremde Land:
Heil was er schneller Degen bei den Burgunden fand!

¶ Bevor der kühne Degen voll erwuchs zum Mann,
Da hatt' er solche Wunder mit seiner Hand getan,
Davon man immer wieder singen mag und sagen,
Wir müssen viel verschweigen von ihm in heutigen Tagen.

¶ In seinen besten Zeiten, bei seinen jungen Tagen
Mochte man viel Wunder von Siegfrieden sagen,
Wie Ehr' an ihm erblühte, und wie schön er war zu schaun:
Drum dachten sein in Minne viel der weidlichen Fraun.

¶ Man erzog ihn mit dem Fleiße, wie ihm geziemend war,
Was ihm Zucht und Sitte der eigne Sinn gebar!
Das ward noch eine Zierde für seines Vaters Land,
Daß man zu allen Dingen ihn so recht herrlich fand.

¶ Selten ohne Hüter man reiten ließ das Kind.
 Mit Kleidern hieß ihn zieren seine Mutter Siegelind,
 Auch pflegten sein die Weisen, denen Ehre war bekannt:
 Drum mocht' er wohl gewinnen so die Leute wie das Land.
¶ Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug:
 Wes er dazu bedurfte, des gab man ihm genug.
 Schon sann er zu werben um manches schöne Kind,
 Die hätten wohl mit Ehren den schönen Siegfried geminnt.
¶ Da ließ sein Vater Siegmund kund tun seinem Lehn,
 Mit lieben Freunden woll' er ein Hofgelag begeh'n.
 Da brachte man die Märe in andrer Kön'ge Land.
 Den Heimischen und Gästen gab er Ross' und Gewand.
¶ Wen man finden mochte, der nach der Eltern Art
 Ritter werden sollte, die edeln Knappen zart
 Lud man nach dem Lande zu der Lustbarkeit,
 Wo sie das Schwert empfingen mit Siegfried zu gleicher Zeit.
¶ Man mochte Wunder sagen von dem Hofgelag.
 Siegmund und Siegelind gewannen an dem Tag
 Viel Ehre durch die Gaben, die spendet' ihre Hand:
 Drum sah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.
¶ Vierhundert Schwertdegen sollten gekleidet sein
 Mit dem jungen Könige. Manch schönes Mägdelein
 Sah man am Werk geschäftig: ihm waren alle hold.
 Viel edle Steine legten die Frauen da in das Gold,
¶ Die sie mit Borten wollten auf die Kleider nähen
 Den jungen stolzen Recken, das mußte so ergeh'n.
 Der Wirt ließ Sitze bauen für manchen kühnen Mann
 Zu der Sonnenwende, wo Siegfried Ritters Stand gewann.
¶ Da ging zu einem Münster mancher reiche Knecht
 Und viel der edeln Ritter. Die Alten taten recht,
 Daß sie den Jungen dienten, wie ihnen war gesch'eh'n.
 Sie hatten Kurzweile und freuten sich, es zu seh'n.
¶ Als man da Gott zu Ehren eine Messe sang,
 Da hub sich von den Leuten ein gewaltiger Drang,
 Da sie zu Rittern wurden dem Ritterbrauch gemäß
 Mit also hohen Ehren, so leicht nicht wieder geschäh's.
¶ Sie eilten, wo sie fanden geschirrter Rosse viel.
 Da ward in Siegmunds Hofe so laut das Ritterspiel,
 Daß man ertosen hörte Pallas und Saal.
 Die hochbeherzten Degen begannen fröhlichen Schall.

¶ Von Alten und von Jungen mancher Stoß erklang,
 Daß der Schäfte Brechen in die Lüfte drang.
 Die Splitter sah man fliegen bis zum Saal hinan.
 Die Kurzweile sahen die Fraun und Männer mit an.
 ¶ Der Wirt bat es zu lassen. Man zog die Kasse fort,
 Wohl sah man auch zerbrochen viel starke Schilde dort
 Und viel der edeln Steine auf das Gras gefällt
 Von des lichten Schildes Spangen: die hatten Stöße zerschellt.
 ¶ Da setzten sich die Gäste, wohin man ihnen riet,
 Zu Tisch, wo von Ermüdung viel edle Kost sie schied
 Und Wein der allerbeste, des man die Fülle trug.
 Den Heimischen und Fremden bot man Ehren da genug.
 ¶ Soviel sie Kurzweile gefunden all den Tag,
 Das fahrende Gesinde doch keiner Ruhe pflag:
 Sie dienten um die Gabe, die man da reichlich fand,
 Ihr Lob ward zur Zierde König Siegmunds ganzem Land.
 ¶ Da ließ der Fürst verleihen Siegfried, den jungen Mann,
 Das Land und die Burgen, wie sonst er selbst getan.
 Seinen Schwertgenossen gab er mit milder Hand:
 So freute sie die Reise, die sie geführt in das Land.
 ¶ Das Hofgelage währte bis an den siebten Tag.
 Sieglind die reiche der alten Sitte pflag,
 Daß sie dem Sohn zuliebe verteilte rotes Gold:
 Sie konnt' es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.
 ¶ Da war zuletzt kein armer Fahrender mehr im Land.
 Ihnen stoben Kleider und Kasse von der Hand,
 Als hätten sie zu leben nicht mehr denn einen Tag.
 Man sah nie Ingesinde, das so großer Milde pflag.
 ¶ Mit preiswerten Ehren zerging die Lustbarkeit.
 Man hörte wohl die Reichen sagen nach der Zeit,
 Daß sie dem Jungen gerne wären untertan,
 Das begehrte nicht Siegfried, dieser weidliche Mann.
 ¶ Solange sie noch lebten, Siegmund und Sieglind,
 Wollte nicht Krone tragen der beiden liebes Kind,
 Doch wollt' er herrlich wenden alle die Gewalt,
 Die in den Landen fürchtete der Segen, kühn und wohlgestalt.
 ¶ Ihn durfte niemand schelten: seit er die Waffen nahm,
 Pflag er der Ruh' nur selten, der Rede lobesam.
 Er suchte nur zu streiten, und seine starke Hand
 Macht' ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen wohlbekannt.